

Die Ansicht, daß bei einem solchen Ueberwuchern ausländischer Bücher die national-amerikanischen Verfasser beeinträchtigt werden könnten, wird durch Thatsachen glänzend widerlegt; Carey giebt eine lange Reihe von Beispielen. Ehe der Buchhändler Putnam die neueste Ausgabe von Irving's Werken veranstaltete, von welcher er 144,000 Bände, jeden zu 1 D. 25 C., abgesetzt hat, waren schon einige hunderttausend Bände von den frühern Ausgaben verkauft worden; von Uncle Tom sind im Ganzen bis gegen Ende des verflossenen Jahres an 450,000 Exemplare in die Hände der Käufer übergegangen. Es wird nicht unzweckmäßig sein, hier noch einige weitere Beispiele mitzutheilen; sie zeigen, daß sich in den Vereinigten Staaten viele Tausende von Käufern für Bücher finden, die in Europa deren vielleicht nicht Hundert fänden. Von Miß Warner's zwei Erzählungen *Queechey* und *the wide, wide world* 104,000 Exempl. zu 80 Cents.; die *Fern leaves* von Fanny Fern in sechs Monaten 45,000 Exemplare zu 1 D. 25 C.; die *Träumereien eines Junggesellen* von Ike Marvel 70,000 Exemplare zu 1 D. 25 C.; *Novellen der Mistress Heng* in drei Jahren 93,000 Exemplare zu 63 C.; *Major Jones's Courtship and Travels* 31,000 Exemplare zu 50 C.; von *Headley's* Werken über Napoleon und Washington mehr als 200,000 Exemplare zu 1 D. 25 C.; von *Stephens' Reisen in Aegypten und Griechenland* 80,000 Exemplare zu 87 C.; desselben *Reisen in Yucatan und Central-Amerika* 60,000 Exemplare zu 2 D. 50 C.; von *Kendall's Expedition nach Santa Fé* 40,000 Exemplare zu 1 D. 25 C.; von *Lynchs's Expedition nach dem todten Meer* 23,000 Exemplare oder vielmehr Bände. Namentlich werden die Werke und Lebensbeschreibungen ausgezeichneter amerikanischer Staatsmänner stark gekauft; von *Seward's Leben des John Quincy Adams* mehr als 30,000 Exemplare; von *Webster's gesammelten Werken*, die erst vor ein paar Jahren erschienen, sind schon jetzt 46,300 Bände zu 2 D. ins Publicum übergegangen. Für *Richter Story's* Werke bezahlt der Verleger jetzt, wie schon seit langer Zeit, jährlich 8000 D. für das Verlagsrecht an die Erben; von *Prescott's* Werken sind über 160,000 Bände, von *Bancroft's* Werken mehr als 30,000 Exemplare verkauft. Hoch in der Gunst der Käufer stehen auch die Werke von *Hawthorne*, *Longfellow*, *Bryant*, *Willis*, *Curtis*, *der Sedgwick* und mancher anderen. Von *Longfellow's* Gedichten sind nicht weniger als zehn verschiedenartige Ausgaben vorhanden.

Carey bemerkt, nach authentischen Vorlagen eines Verlegers, daß dieser letztere an *Willis*, *Longfellow*, *Bryant* und *Alston* jedesmal 50 D. Honorar für ein Gedicht zahlte, gleichviel wie kurz oder lang dasselbe war; — „und der Himmel weiß, wie kurz sich die Herren oft fassen“, fügt er hinzu; einmal gab ein solches Gedicht nur vierzehn Zeilen. Andere Dichter erhalten 20 bis 40 D. Derselbe Verleger zahlte einem Schriftsteller für jede Seite Prosa 25 D.; an *Cooper* für jede Biographie eines Seehelden 1000 D.; an *James* 1200 D. für eine Novelle. In allen diesen Fällen und in den folgenden blieb dem Schriftsteller das Eigenthumsrecht; das Honorar galt nur für eine Ausgabe. Ein namhafter Verleger hat an Honorar für Beiträge zu zwei Magazinen, deren jedes jährlich 3 D. kostete und viel englischen Nachdruck enthält, nichtsdestoweniger binnen zehn Jahren mehr als 130,000 D. an amerikanische Autoren gezahlt; für manche einzelne Nummer mehr als 1500 D. *Harpers* in New-York, deren großartige Anstalt vor drei Wochen abbrannte, zahlen jährlich für ihr Magazin an Schriftsteller und Künstler 24,000 D.

Die größten Honorarsummen in den Vereinigten Staaten hat *Washington Irving* erhalten. Ein mehr als mittelmäßiger Geograph, *Mitchell*, ist durch seine Schulbücher ein sehr reicher Mann geworden; *Professor Davies* hat schon mehr als 50,000 D. Honorar bezogen; ein sogenannter Philolog, *Professor Anthon*, hat eine Anzahl griechischer und lateinischer Classiker herausgegeben, von welchen ich nachweisen kann, daß das Beste an ihnen aus unseren kleinen Willer-

beck'schen Schulausgaben wörtlich übersetzt ist, hat mehr als 60,000 D. erhalten; *Morse's* Schulgeographie brachten mehr als 20,000 D. Die Verfasserin von *Uncle Tom* ist reich geworden mit ihrem sehr zweideutigen Buche; eine *Miß Leslie*, die ein wenigstens ebenso nützlich Werk, nämlich ein Kochbuch schrieb, hat 12,000 D. damit gemacht; *Prescott* erwarb 90,000 D.

Diese Ziffern sind allerdings sprechend, und es steht fest, daß in keinem Lande die Schriftsteller besser honorirt werden, die Buchhändler im Durchschnitt bessere Geschäfte machen, als in den Vereinigten Staaten, denn das Publicum kauft Bücher. Freilich ist der allgemeine Wohlstand dabei ein wichtiger Factor. Die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten kann man gegenwärtig in runder Summe auf 25 Millionen Seelen annehmen. Davon gehen in Bezug auf das Kaufen englischer Bücher 4 Millionen Sklaven und freie Farbige ab; diese letztern werden, da sie meist arm sind, wenig für Bücher ausgeben. Sodann 3 Millionen Irländer (die gar nichts lesen, weil man sie auf der grünen Insel nicht lesen lehrt), und neuingewanderte Engländer etc. Dazu ungefähr 2 Millionen Deutsche, welche, von den 5 Millionen unserer in den Vereinigten Staaten ansässigen Landsleuten, noch nicht Englisch verstehen. Somit ist, die Spanier in Neu-Mexico und Californien gar nicht in Anschlag gebracht, ein Publicum, das englisch liest, von etwa 16 Millionen vorhanden, welches einen in der That ganz ungeheuern Bedarf an Büchern hat. Dazu kommt, daß in keinem andern Lande die Zeitungen einen so ausgedehnten Abnehmerkreis finden. Auf jeden Fall sind die Nordamerikaner auch eine lesende Nation.

Ullg. 3tg.

Ähnliches auch schon in Deutschland da!

Macaulay's Reden und der Buchhändler *Bizetelly*. Die kürzlich erfolgte Publication von *Macaulay's* Reden, herausgegeben von ihm selbst (*Speeches of the Right Honourable T. B. Macaulay, Corrected by Himself.*), haben wir dem Umstande zu verdanken, daß ein Londoner Buchhändler, Herr *Bizetelly*, vor einiger Zeit einen unberechtigten Abdruck der *Parlaments-Reden* des berühmten Geschichtschreibers, und zwar nach *Hansard's* *Parliamentary Debates*, veranstaltet hatte. Nur einige dieser Reden waren von *Macaulay* früher für *Hansard* corrigirt worden; die meisten übrigen hatte Herr *Bizetelly* jedoch ohne alle Sorgfalt und höchstens mit Verbesserungen à la *Johann Ballhorn* nachgedruckt. Seltsamer Unsinn war dabei mitunter dem Redner in den Mund gelegt. So läßt Herr *Bizetelly* diesen in einer Rede über die Beschränkungen der *Dissenters-Kapellen* sagen, daß das Prinzip dieser Beschränkungen sich „in den *Pandekten* der *Benares*“ finde. Die „*Benares*“ hielt Herr *Bizetelly* unstreitig für ein morgenländisches Volk, das seine „*Pandekten*“ bei den ihnen benachbarten *Byzantinern* studirt habe. Herr *Macaulay* hatte zwar von den „*Pundits* von *Benares*“ gesprochen, aber diese indischen Gelehrten waren dem Herrn *Bizetelly* und seinem Korrektor wahrscheinlich nicht so bekannt, als das, was er an ihre Stelle gesetzt. Wenn das Gesetz in England den politischen, religiösen oder wissenschaftlichen Redner nicht vor solcher Unbill zu schützen vermag, so ist es allerdings sehr mangelhaft. Es mag immerhin den Zeitungen und den *Parlaments-Reporters* verstattet sein, des Redners Gedanken in abstracto oder auch in mehr oder weniger treuer Form wiederzugeben. Die Schnelligkeit, mit der dies geschieht, die Befriedigung des Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten ist in diesem Falle eine Entschuldigung des Unrechts. Wenn jedoch ein Buchhändler solche *Papierfchnigel* sammelt, daraus ein Buch macht und diesem einen berühmten Namen als Verfasser vorsetzt, so begeht er dadurch eine nicht minder strafbare Felonie, wie durch den Nachdruck irgend eines rechtlich geschützten Werkes.

Mag. f. d. Lit. d. Aust.